

## Der Milchmarkt im Spannungsfeld gegensätzlicher Zyklen - Rückblick und Ausblick zum Jahreswechsel 2019/20

Erhard Richarts und Holger D. Thiele

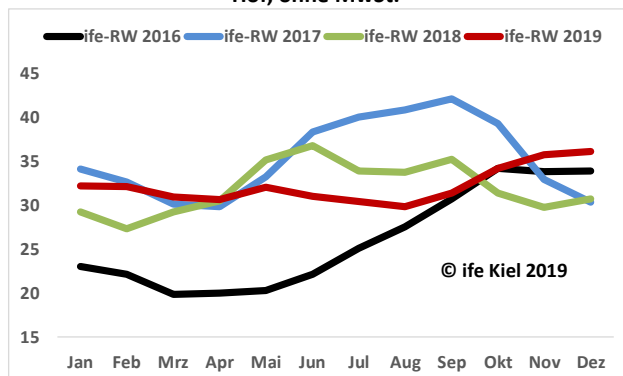
*(ife/RI/Th) Die Aussichten für eine stabile Entwicklung des Milchmarktes 2020 sind günstig, nachdem unterschiedliche Tendenzen den Milchmarkt 2019 bewegt haben. Dem sich zunächst noch fortsetzenden Abschwung der Butterpreise und der Milchfettverwertung stand die Erholung der Magermilchpulverpreise und der Eiweißverwertung gegenüber. Im Ergebnis ergaben sich im Mittel etwas niedrigere Verwertungen und Milchauszahlungspreise als 2018.*

### Anfang 2020: Verbesserte Startbedingungen

Starten könnte allerdings das Jahr 2020 mit gegenüber Ende 2019 wenig veränderten, aber gegenüber Anfang 2019 verbesserten Erlösen. Die Basisverwertung, ausgedrückt im Kieler Rohmilchwert, hat sich zum Jahresende schon recht deutlich vom niedrigeren Vorjahresniveau abgehoben; ihr dürften mit unterschiedlicher Verzögerung und weniger heftigen Ausschlägen die Verwertungen in den anderen Bereichen und schließlich auch die Milchauszahlungspreise folgen.

### ife Rohstoffwert Milch (ife-RW) liegt gegen Ende 2019 wieder oberhalb des Vorjahres 2018

ife Rohstoffwert Milch in Ct/kg Milch, 4% Fett, 3,4% Eiweiß, ab Hof, ohne MwSt.

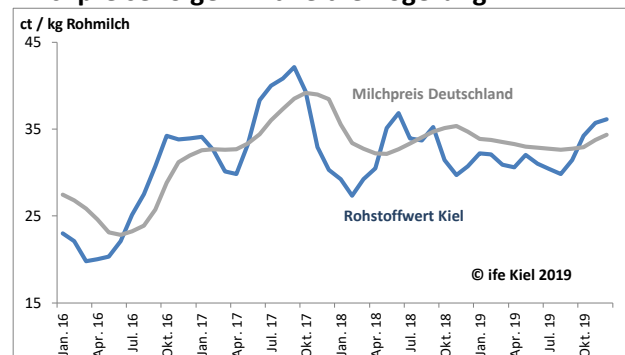


Quelle: ife Institut für Ernährungswirtschaft Kiel, versch. Jgg.

Seit November 2019 liegt der Kieler Rohstoffwert Milch oberhalb von 35 Ct/kg Standardmilch. Viele Milch erzeugende Betriebe warten auf diese Verbesserung, nachdem sie 2018 und danach bis in das Frühjahr 2020 die Folgen der Trockenheit bewältigen mussten und auch noch müssen.

Nach eigenen Schätzungen des ife Instituts dürfte der mittlere Milchauszahlungspreis in Deutschland im Jahr 2019 bei ca. 33,8 Ct/kg Standardmilch liegen. Das wären rund 0,6 Ct/kg weniger als 2018. Das nicht mehr bei den Milcherzeugern ankommt, liegt u.a. an den deutlich reduzierten Milchfettpreisen, die ihr Allzeithoch in 2017 und die Hochpreisphase im Frühjahr 2018 lange hinter sich gelassen haben. Diese Entwicklung hat allerdings auch zu einer gewissen Marktberuhigung und zu etwas geringeren Schwankungen der Milchauszahlungspreise beigetragen.

### ife Rohstoffwert Milch seit August 2019 steigend – Milchpreise folgen mit Zeitverzögerung



Quelle: ife Institut Kiel, ZMB Berlin, AMI Bonn, versch. Jgg.

### Milcherzeugung wächst nur langsam

Daher ist sobald auch noch nicht mit einer erneuten stärkeren Expansion der Milcherzeugung zu rechnen. In Deutschland wurde nach Schätzung der ZMB 2019 mit 32,4 Mio. Tonnen etwas weniger Milch an die Molkereien geliefert als 2018. In der EU könnten es dagegen eine Million Tonnen mehr gewesen sein, wobei dieser Zuwachs vor allem dem Wachstum in Irland und Polen zuzuschreiben ist. Bei Betrachtung der längerfristigen Entwicklung zeigt sich, dass die Schwankungen von Kalenderjahr zu Kalenderjahr weniger ausgeprägt sind als wenn man andere Zwölfmonatszeiträume, z.B. von Juli zu Juni vergleicht.

Entsprechend könnten sich ab Mitte 2020 die Expansionskräfte verstärken, normale Witterungsverläufe mit gleichmäßigerer Verteilung der Regenfälle als 2018 und 2019 vorausgesetzt. Anders als in den ersten Jahren nach dem Ende der Quote ist allerdings nicht mit ähnlichen Zuwächsen wie von 2015 bis Mitte 2018 zu rechnen. Reduzierte Kuhbestände, verschärfte Umweltauflagen und zunehmender Verzicht auf importierte Futtermittel, u.a. auch wegen der vielfach angestrebten bzw. geforderten GMO-Freiheit der Milcherzeugung, dürften sich hierbei auswirken.

Dem leicht zunehmenden Angebot steht wie schon in der Vergangenheit eine ebenfalls bei längerfristiger Betrachtung wachsende Nachfrage gegenüber. Dass diese Wachstumsschübe nicht immer synchron mit denen der Produktion verlaufen, ist die Ursache für die starke Preisvarianz, bei der die zyklischen Schwankungen nicht selten die saisonalen Tendenzen überlagert haben. Ausgleichend wirkte sich 2019 aus, dass die Preiszyklen von Milchfett und Milchprotein gegeneinander liefen. Während Butter und damit Fett und Rahm billiger wurden, zog Magermilchpulver in dem Maße an, wie die Interventionsbestände vom Markt absorbiert wurden und die laufende Erzeugung von Magermilchpulver hinter den Absatzmöglichkeiten zurückblieb.

### Wie bisher: Vieles hängt am Weltmarkt

Der Weltmarkt spielte und spielt weiterhin eine große Rolle: Der Einfuhrbedarf der führenden Importländer wird voraussichtlich weiter steigen, auch wenn das Wirtschaftswachstum bescheidenere Zahlen als in der Vergangenheit bereithält. Die EU wird langfristig als Anbieter die Führungsposition einnehmen. Sie hat 2019 gegenüber Neuseeland dank der Auflösung von Magermilchpulverbeständen, der zuletzt wieder zunehmenden Exporte von Käse, Vollmilchpulver, Butter, Konsummilch und Frischprodukten aufgeholt. Dies ist auch dem Umstand zu zuschreiben, dass das Angebot aus Ozeanien vorerst nicht mehr wächst, im Gegensatz dazu jedoch der Bedarf Chinas und anderer asiatischer sowie afrikanischer Länder an Milch und Milchprodukten.

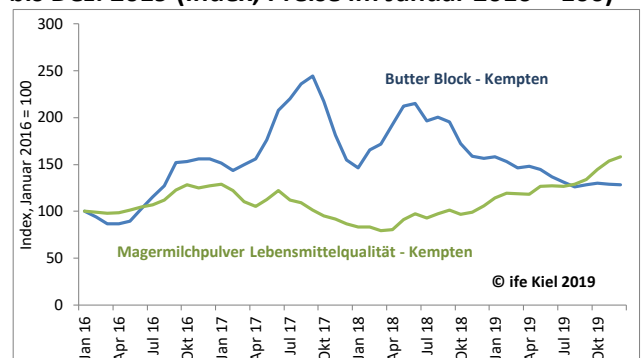
Die Erkenntnis, dass Ozeaniens und Amerikas Angebot nicht ausreichend ist, setzte sich im Verlauf von 2019 relativ spät durch; entsprechend verzögert setzten auch der Preisauftrieb bei Magermilchpulver

und eine begrenzte Festigung bei Butter ein, so dass man wegen der weniger ausgeprägten Volatilität vermutlich mehr als sonst auf längerfristige Kontrakte setzte, und das sowohl im internationalen Handel als auch im europäischen Binnenmarkt. Daher sind die höheren Preise bislang nur zögerlich im gesamten Mix der Milchverwertungen und in den Milchauszahlungspreisen angekommen, könnten sich aber – trotz der kurzfristigen Schwäche an den Rohstoffmärkten zum Jahresende - in den ersten Monaten des neuen Jahres durchsetzen.

### Eiweiß stützt die Milchpreise

Inwieweit diese Entwicklung diese Entwicklung die Gesamtverwertung und damit auch die Milchauszahlungspreise nachhaltig weiter nach oben zieht, ist in dessen noch schwer auszumachen.

### Monatliche Änderungsraten der Preise von Butter und Magermilchpulver im Zeitraum von Jan. 2016 bis Dez. 2019 (Index, Preise im Januar 2016 = 100)



Quelle: ZMB Berlin, Börse Kempten, versch. Jgg., eigene Berechnungen des ife Instituts Kiel, 2019

Viel spricht dafür, dass die Proteinseite zumindest sehr fest bleiben wird, müssen doch der EU-Binnenmarkt und seine Abnehmer außerhalb seiner Grenzen 2020 voraussichtlich mit 150.000 t bis 200.000 t weniger Magermilchpulver auskommen als 2019, und es ist nicht auszumachen, von wo sonst diese Lücke gefüllt werden sollte. Denn von einer möglichen Mehrproduktion von einer Million Tonnen Milch geht bei vorsichtiger Schätzung die Hälfte in mehr Käse. Von der mit dieser Verknappung verbundenen Verteuerung der Milchproteine dürfte dann auch der Markt für Molke und Molkenerzeugnisse profitieren, was wiederum die Erlöse aus der Käseerzeugung stützt. Alles in allem ist damit eigent-

lich die Richtung klar, in die sich die Erlöse aus Milcheiweiß entwickeln, nämlich nach oben; die Frage ist nur ob moderat oder deutlich.

### **Butter und Milchfett weniger klar**

Nicht so klar ist dagegen die Richtung der weiteren Entwicklung im Fettsektor. Geringe Schwankungen von Angebot und/oder Nachfrage lösen heftige Preisbewegungen bei Butter aus, so dass Butter in den vergangenen zwölf Jahren die stärkste Preisvolatilität entwickelt hat. Je nachdem wie sich die Milchlieferung und die Verwendung von Milchfett entwickeln, können die Preise für Butter steigen oder nachgeben. Davon könnten die von der Eiweißseite zunehmend gestützten Verwertungen noch zusätzlich verbessert oder auch konterkariert werden. Im Jahresmittel schwächere Milchpreise als 2019 dürfte allerdings die weniger wahrscheinliche der möglichen Varianten sein, eher ist von Stabilität oder moderaten Verbesserungen für die Erzeuger auszugehen.

Das Verhältnis der Beiträge von Milchfett und Milcheiweiß in der Verwertung wird sich voraussichtlich 2020 noch stärker zugunsten der Proteinseite verstärken, nachdem es sich im abgelaufenen Jahr insgesamt zwischen beiden Komponenten ausgeglichener als zuvor entwickelt hatte.

### **ife Rohstoffwert nach Marktpreisen aus Butter und Magermilchpulver (Kieler Rohstoffwert)**

	Verwertung insgesamt	Fettanteil		Nichtfettanteil	
	Ct/kg*	Ct/kg	%	Ct/kg	%
Dez 13	43,8	17,9	41	25,9	59
Mrz 15	29,3	14,3	49	15,0	51
Mrz 16	19,7	9,82	50	9,91	50
Sep 17	43,5	31,6	73	11,9	27
Dez 18	32,1	20,2	63	11,9	37
Jul 19	31,8	16,0	50	15,8	50
Nov 19	37,1	16,4	44	20,7	56

\*) Wert frei Rampe Molkerei bei 4,0% Fett und 3,4% Eiweiß  
Quelle: © ife Institut Kiel 2019.

Dass 2019 der Markt sich insgesamt in ruhigerem Fahrwasser bewegt hat als in den Jahren zuvor mag einer der Gründe gewesen sein, dass viele Marktteilnehmer zu längerfristigen Kontrakten bereit waren. In der zweiten Jahreshälfte hat dieses Verhalten das zögerliche Nachziehen der Milchauszahlungspreise mit verursacht. Gleichzeitig hat es auch das Interesse

an der Preisabsicherung über die Börse etwas gedämpft.

### **Die Risiken: Vor allem der Welthandel und die Weltkonjunktur**

Das Konfliktpotenzial um den Welthandel birgt allerdings Risiken, die sich stärker auf das Wirtschaftswachstum am Binnenmarkt und im Export nach Drittländern auswirken könnten als im hier beschriebenen Szenario angenommen wird. Darunter könnte auch die Nachfrage nach Milch und Milcherzeugnissen leiden, und das vor allem aber nicht nur im Export, wodurch sich der verhaltene Optimismus hinsichtlich der Preise 2020 als trügerisch erweisen würde.

### **Der Brexit: Erneut Zeit gewonnen**

Wenig problematisch sind vorerst die mit dem Brexit verbundenen Veränderungen. Die vorstehenden Überlegungen gehen von der Betrachtung der Entwicklung des Milchmarktes der EU in der Zusammensetzung wie bisher aus. Formal wird das Vereinigte Königreich die EU am 31. Januar 2020 verlassen und nicht mehr in ihren Institutionen die Politik mitgestalten. Am Markt ändert sich zu diesem Zeitpunkt wegen der vorgesehenen Übergangszeit noch wenig. Erst mit dem Ende derselben, - nach den Plänen des britischen Premiers Johnson am 31. Dezember 2020 - werden sich die vollen Auswirkungen zeigen, die den Handel auf jeden Fall komplizierter und teurer machen und dass erst recht, wenn es zu keiner Einigung über die Zeit danach kommen sollte.

Auf jeden Fall ist davon auszugehen, dass Großbritannien als Drittland wohl die wichtigste Exportdestination der EU-27 werden wird. Die Rest-EU wird damit die Nummer 1 im Welthandel mit Milch und Milcherzeugnissen und dann auch den weltweit ersten Platz als Exportregion vor Neuseeland einnehmen. Diese Rangverbesserung dürfte aber wohl kaum über die Erschwernisse im Zugang zu diesem Markt hinwegtrösten.

Erhard Richarts und Prof. Dr. Holger D. Thiele  
ife Institut für Ernährungswirtschaft Kiel  
Fraunhoferstraße 13, D-24118 Kiel, Germany  
Telefon: +49 (0)431-2609 8600  
Web: [www.ife-ev.de](http://www.ife-ev.de), Email: [info@ife-ev.de](mailto:info@ife-ev.de)